

## **I N H A L T**

- 2 Impressum, Veranstaltung  
TH-Kraftwerk**
- 4 Privat-Uni**
- 6 Wer ist im AStA?**
- 7 Koalitionsvereinbarungen**
- 9 TH-Wahl im Sommer**
- 10 Haushaltspläne 83 u. 84**
- 14 Bericht aus dem Hochschul-  
referat**
- 17 Briefe ans Schlaglicht**
- 18 Alternative Energieformen  
Ausstellung in Darmstadt**
- 19 Veranstaltungen**

**NR35**

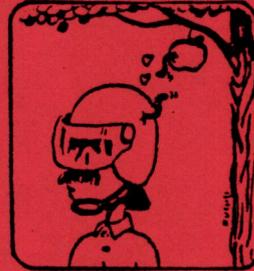
**SCHLAG  
LICHT**

**7.2.84**

**Impressum:**

An dieser Nr. haben mitgewirkt:

Ulrike Habel  
 Tilman Kroeker  
 Uwe Marinowsky  
 Franz Nagel  
 Roland Zeitler



Herausgeber:                   AStA THD

Druck:                   AStA-Druckerei THD

# **Veranstaltung: TH-Kraftwerk**

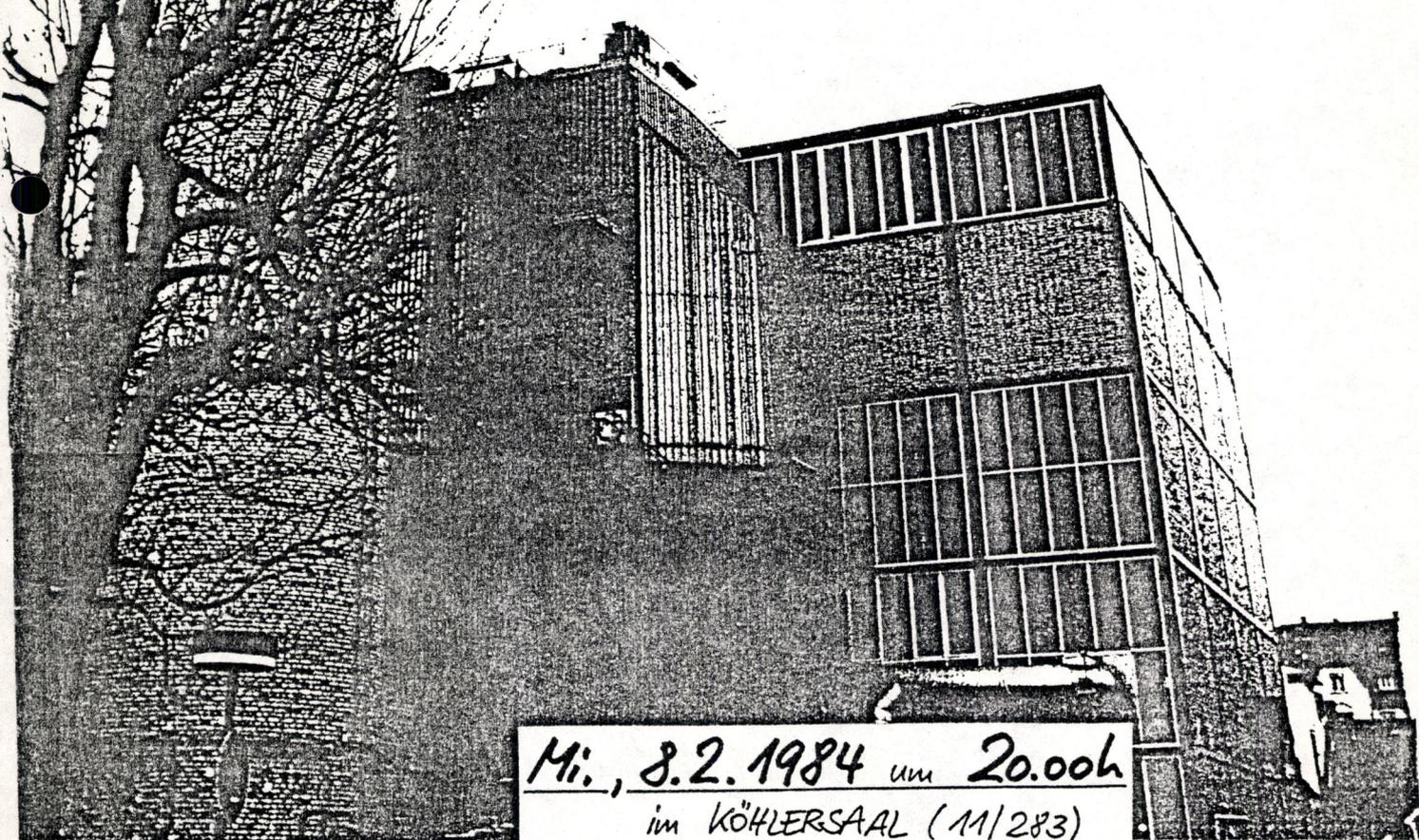
Zur Zeit emittiert das TH Kraftwerk - mittlerweile über 20 Jahre alt und nachträglich nur mit einem Staubfilter ausgerüstet- etwa 250-300 Tonnen SO<sub>2</sub> pro Jahr. Nach einer Erklärung des Landes Hessen muß nun im Laufe der jetzigen Legislaturperiode die Feuerung des TH Kraftwerks auf eine schadstoffarme Technologie umgerüstet, oder durch entsprechende Maßnahmen wesentlich in ihrem Schadstoffausstoß verringert werden. Aus diesem Grunde beschloß das StuPa, auf Antrag der GAL, eine Informationsveranstaltung zum Thema TH Kraftwerk vom AStA durchführen zu lassen. Unter anderem geht es um die Möglichkeit Hochschuleigene Forschung und Entwicklung des FB Maschinenbau in das Projekt mit einzubeziehen.

Forschung und Lehre für saubere Luft

## TH - KRAFTWERK

mit

- Prof. BRANDT, FB 16, THD:  
"Die Aufgaben des Heizkraftwerkes  
der TH Darmstadt"
- einem Mitarbeiter der Firma Lurgi:  
"Zirkulierende Wirbelschicht"
- Dipl. Ing. REINARTZ, RWTH Aachen:  
"Wirbelschichtfeuerung und Dampf-  
erzeugung im Heizkraftwerk  
der RWTH Aachen"



Mi., 8.2.1984 um 20.00h  
im KÖHLERSAAL (M/283)

# Privat-Uni

In der letzten Zeit häufen sich Berichte über Privatunis mit Studiengebühren. Der Kommentar in der FR vom 14.1.84 gibt eine Darstellung und einen Ansatz zur Kritik.

FR 14.1.84

## Stachel im Fleisch?

Von Jutta Roitsch

Das Bild mit den Pilzen, die nach warmem Regen aus dem Boden sprießen, stimmt (noch) nicht: Aber es gibt inzwischen da und dort in Bayern und Rheinland-Pfalz, Förderer und Spender für private Universitäten. In alten Schulräumen startete vor Jahresfrist die erste private Medizin-Hochschule in Herdecke, im kommenden Herbst beginnt eine Manager-Nachwuchshochschule in Koblenz, auch in Ingolstadt möchte ein Krankenhaus zum Kern einer privaten Hochschule werden.

Die Gründungen werden mit Beifallstürmen und mit Skepsis begrüßt: Die einen sehen sich endlich mit der vielbeschworenen Eliteförderung und dem Bruch des Hochschulmonopols am Ziel ihrer Wünsche, die anderen fürchten den Zusammenbruch der traditionellen Hochschullandschaft und die Rückkehr zur Klassengesellschaft, weil die Herrschenden sich ihre eigenen Nachwuchsstätten basteln.

Zumindest über diesen Weg werden sich aber weder die hochgesteckten Erwartungen erfüllen noch die tiefstehenden Ängste. Bei allen drei Projekten geht es in absehbarer Zeit um höchstens tausend Studenten. Die Zahl bundesdeutscher Studenten insgesamt marschiert aber in den nächsten Jahren auf anderthalb Millionen zu, die Zahl der Professoren allein reicht an die 30 000. Die verschiedenen Hochschulen und Universitäten summieren sich gegenwärtig auf rund 350. Tatsächliche Alternativen zu dieser rein quantitativen Vielfalt sind von niemandem zu bezahlen.

Auch die drei kleinen Privatpflänzchen, um die gegenwärtig so viel Aufhebens gemacht wird, muß man sich etwas genauer ansehen. In Ingolstadt — teils auch in Koblenz — scheinen kommunalpolitischer Eifer und „Denkmalssucht“ eine Rolle zu spielen. Zumindest zwei der konkreten Projekte rühmen sich, ein Stachel im Fleisch der traditionellen Universitäten und der akademischen Ausbildung zu sein.

Das klingt angesichts der erstarrten und leblos-grau wirkenden Hochschullandschaft vielversprechend. Doch im Falle der geplanten Manager-Hochschule bricht der Anspruch bei näherem Hinsehen in sich zusammen. Was sich die Industrie- und Handelskammer da vorgenommen hat, verdient bestenfalls den Titel einer Unternehmerakademie: Die Studenten sollen viel Geld zahlen, mit dem die Akademie dann Lehrverpflichtungen vergibt. Und wen haben die Förderer dazu auserkoren? Univer-

sitätsprofessoren, „gestandene Ordinarien an deutschen Hochschulen“, heißt es.

Bei diesem Unterfangen, dem der rheinland-pfälzische Kultusminister eilfertig den Titel Universität verliehen hat (der Christdemokrat will doch nicht etwa eine Inflationierung des ehrwürdigen Etiketts?), wird man sehr aufpassen müssen: Verschaffen sich hier nicht beamtete Ordinarien, die zur Lehre und Forschung an ihren öffentlichen Hochschulen verpflichtet sind, beträchtliche Nebeneinnahmen?

Einer solchen Entwicklung muß rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben werden. Es gibt schließlich schon genug Professoren, die mehr auf Tagungen und in Akademien, politischen oder kirchlichen Anstrich zu sehen sind als im Hörsaal. Wenn bisherige Ordinarien sich in das Abenteuer der Manager-Hochschule begeben wollen, dann sollen sie dies mit vollem wirtschaftlichem Risiko tun.

Dem Koblenzer Studienplan ist allerdings bisher nicht zu entnehmen, wo da ein Stachel sein soll. Die Punkte, die der Förderverein nannte (Leistung, Prüfungen, Qualität), wird jeder „anständige“ Ordinarius eines klassischen wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichs in Köln, Frankfurt oder Berlin auch unterschreiben — im übrigen auch die Studenten, die gerade in den Wirtschaftswissenschaften von Schein zu Schein und von Klausur zu Klausur hetzen. Das Schlagwort „Elite“ bleibt hier inhaltsleer. Von Forschung ist überhaupt keine Rede.

Das sieht — zumindest bisher — im Herdecker Modell anders aus. Der dortige Studienplan und Ausbildungsverlauf (auch die Auswahl der Studenten) ist tatsächlich eine Alternative zur traditionellen Medizinerbildung der Universitäten: Daß dieser Weg nicht im öffentlichen Hochschulwesen zu gehen war, wirft ein bezeichnendes Licht auf dieses System selbst. Ihn deshalb nicht zu wagen oder mit ideologischen Dogmen zu verhindern, wäre nicht zu rechtfertigen.

In Herdecke könnte der Beweis gelingen, daß Ärztinnen und Ärzte anders, menschlicher und auf den Patientenbezogener, ausgebildet werden als bisher. Dies wäre dann ein „Stachel“ im Fleisch: der verantwortlichen Politiker, denen zu den Hochschulen nichts als eine rigorose Sparpolitik einfällt, und der Universitäten; die den Studenten kaum noch Anreize für wissenschaftliche Neugier zu bieten haben.

FR 14.1.84

# Rektoren und Wirtschaft dämpfen Erwartungen

## Gemeinsames Kommuniqué zur Privatuniversität, Forschung und Lehre nach einem Spitzentreffen

BONN. Eine engere Zusammenarbeit von Hochschulen und Wirtschaft wird von der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) für „unabdingbar“ gehalten. In einer nach einem „Spitzengespräch“ gemeinsam veröffentlichten Erklärung wurde zugleich die Notwendigkeit unterstrichen, die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis zu beschleunigen und mehr als bisher technologieorientierte Unternehmensgründungen zu fördern. Hinzugefügt wurde in dem „Kommuniqué“, daß verstärkte Anstrengungen auch in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften notwendig seien.

Übereinstimmung bestand auch darin, daß die Forschung in der Bundesrepublik „besser als ihr Ruf“ sei. Vor dem Hintergrund entsprechender Äußerungen des FDP-Vorsitzenden Hans-Dietrich Genscher ließ es dazu, die grundsätzlich zu begrüßende Forderung nach privaten Universitäten solle nicht den Eindruck erwecken, daß das staatliche Hochschulwesen zu Spitzenleistungen außerstande und alles Heil nur noch von privaten Einrichtungen zu erwarten sei. Allerdings könnten private Universitäten den Wettbewerb unter den Hochschulen fördern. Notwendig sei, den Übergang von der Schule zur Hochschule zu verbessern, das Studium

zu straffen und das Alter der Absolventen zu senken. Nachdrücklich setzten sich beide Seiten für ein weiteres Offenhalten der Universitäten im Interesse der Abiturienten aus den geburtenstarken Jahrgängen ein. Angesichts der noch steigenden Studentenzahlen dürften in der Lehre die Situation der Hochschulen nicht durch weitere Stellen- und Sachmittelkürzungen verschärft werden. Bei dem Gespräch wurde vor allem auf die Gefahren für die Forschung hingewiesen, die sich aus der Kombination von Ausbildungsüberlast- und knappen Finanzmitteln ergeben. Breit angelegte Grundlagenforschung, wissenschaftliche

Spitzenleistungen und die Heranbildung eines qualifizierten Nachwuchses seien auch in Zeiten verstärkter Lehrbelastung unverzichtbar. Deutliche Kritik wurde in diesem Zusammenhang an der jetzt vorgesehenen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geübt, die — statt wie bisher vom Bund — künftig von den Ländern mit jeweils eigenen Gesetzesregelungen vorgenommen werden soll. WRK und BDI sprachen von einer schleppenden und sachlich unzureichenden Behandlung dieses Förderungsbereiches und forderten darüber hinaus ergänzende Unterstützungsmaßnahmen für den Akademikernachwuchs. dpa, FR

Genscher  
SZRIZ. 83

## Scharfe Wende zur Privat-Elite

Annenminister Genscher hat die Wendemarke Bildungspolitik genommen. Dabei ist wieder ein Teil der liberalen Ladung über Bord gegangen. Der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände empfahl der FDP-Vorsitzende, die „eingeschränkte Lehr- und Lernmittelfreiheit in Frage zu stellen“. Daß ein Liberaler den Arbeitgebern rät, sie sollten die Schulbücher wieder kostenpflichtig machen, ist schon recht eigenartig.

Auch den lamentierenden Kulturpessimismus und Angstvorstellungen beim technischen Fortschritt wies er zurück und erfüllte insoweit Höferrwünsche. Risikokapital zur Finanzierung von privaten Elite-Hochschulen und Elite-Instituten für Mikroelektronik, Optoelektronik und Biotechnik, das sei es, was wir brauchten. Dabei schwabte Genscher offenbar die Stanford-University mit ihrem Abieger Silicon Valley vor. Dort macht zur Zeit das Risikokapital massenhaft Pleite, seit der Marktrise IBM mit seinem spätem Heimcomputer die Mittelständler weggefegt

Solche Marktübden sind eben auch unseren Arbeitgebern geläufig, weshalb sie lieber Radan über das Risiko anhören, als es einzugehen.

Daß die Forschung durch übermäßig viele Vorschriften gegängelt werde, ist wohl wahr, doch die Hoffnung, Elite-Hochschulen könnten hier Abhilfe schaffen, erscheint verwegend. Unbestritten ist, daß Privatschulen manchen schönen pädagogischen Erfolg beim Erzeugen von Elitebewußtsein haben. Aber die Siebzehn- bis Neunzehnjährigen, die nun schon zum zweitenmal hintereinander die Goldmedaille bei der Internationalen Mathematik-Olympiade mit großem Abstand vor Amerikanern und Russen gewannen, sind Abkömmlinge unseres gewöhnlichen öffentlichen Bildungssystems, entwickelt nach der einstigen liberalen Bildungsmaxime: Auslese der Besten durch Förderung aller. Mit seiner inspirierenden Idee eines Bundeswettbewerbs Mathematik hat der Stifterverband mehr für diese Elite getan als der Arbeitgeberverband mit all seinem Applaus für Genscher.

Bayern OE  
16.1.84

## Bayern lehnt Elite-Hochschulen ab

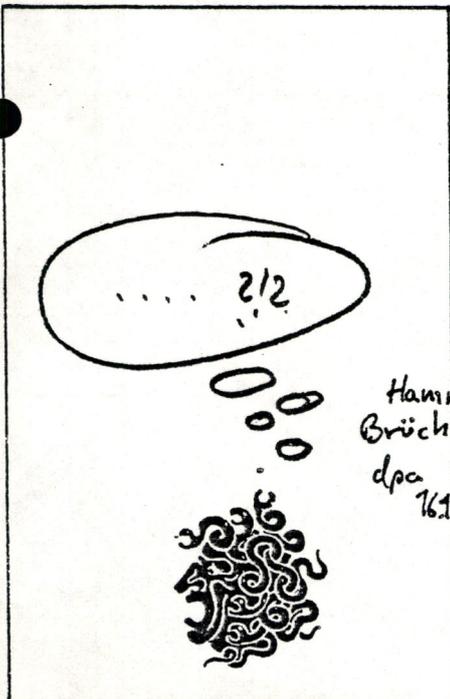
MÜNCHEN (dpa). Bayerns Kultusminister Hans Maier (CSU) hat klar gegen Elite-Hochschulen Stellung bezogen, wie sie in letzter Zeit von Politikern vorgeschlagen wurden. Jede Hochschule in der Bundesrepublik sollte ihre Talente und Hochbegabten selber fördern, sagte Maier gestern in München. Wenn nach dem Motto „Zugang für alle durch Leistung“ hart geprüft werde, kristallisiere sich von selbst eine Elite heraus. Dabei sei es nach den Jahren des „warmen Regens der Massenförderung“ notwendig, qualifizierte Forschung und Hochbegabte noch stärker zu fördern. Eine „Katastrophenpolitik“ nannte es der Minister, wenn man den staatlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Vorwürfen würde, ein Massenbetriebe zu sein, um dann andererseits die Leistungsförderung einigen privaten Universitäten übertragen zu wollen.

Jungunternehmer für mehr private Bildungseinrichtungen dpa 31.12.83

Nürnberg/Herdecke - Die erste deutsche Privat-Universität Herdecke soll nach Auffassung der Jungunternehmer Schule machen. Bei der Bundeskonferenz der Wirtschaftsjuvenoren Deutschlands (WJD) hat sich ein Arbeitskreis am 21. Oktober in Nürnberg für eine stärkere Öffnung des staatlichen Bildungssystems für private Einrichtungen ausgesprochen. Nur durch private Konkurrenz könne das mit Bürokratie überfrachtete öffentliche Bildungsschiff wieder flott gemacht werden, hieß es auf der Konferenz.

Die Bundesrepublik sei als „kleines Volk ohne große Rohstoffreserven“ auf den Export von Wissen angewiesen, erklärten die Wirtschaftsjuvenoren, die sich bei ihrer Jahrestagung mit dem Thema „Weniger Staat - mehr privat“ befassen. Die fehlgeleitete Politik „Bildung zum Null-Tarif“ habe jetzt Massenuniversitäten zur Folge, die zu hoher Akademikerarbeitslosigkeit geführt hätten. Die Wirtschaft beklage, daß die staatlichen Hochschulen ihren Absolventen nicht das nötige Rüstzeug für die Praxis vermittelten. Nach den Worten des Gründers der Universität Herdecke, Konrad Schily, könne die heutige Massenuniversität den Einzelnen nicht fördern. Sie zwingt den Studenten zum Lernen ohne Anleitung und schaffe keinen Anreiz zu Höchstleistungen.

Gegen die Forderung ihres Parteivorsitzenden Genscher nach Elite-Universitäten hat sich die langjährige bildungspolitische Sprecherin der FDP, Hildegard Hamm-Brücher, ausgesprochen. In einem Interview der DGB-Wochenzeitung „Welt der Arbeit“ bezeichnete die FDP-Bundestagsabgeordnete die Öffnung unseres Bildungssystems für junge Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft als „eine der größten Errungenschaften unserer Gesellschaftspolitik“. Wer dies durch „künstlich aufgepflanzte, beinahe ständestaatliche Bildungseinrichtungen“ wieder in Frage stelle, der werde bei ihr und den meisten liberalen Bildungspolitikern „auf Granit beißen“, betonte die FDP-Bundestagsabgeordnete. Deshalb werde Genschers Vorschlag in der FDP wohl auch nicht mehrheitsfähig sein. In dem Interview setzte sich Frau Hamm-Brücher für Stufenstudiengänge an den Universitäten ein. Dadurch könnten Akademiker in den Beruf gehen und später aber wieder an die Universität zurückkehren, um dort hochqualifizierte Leistungen zu bringen.

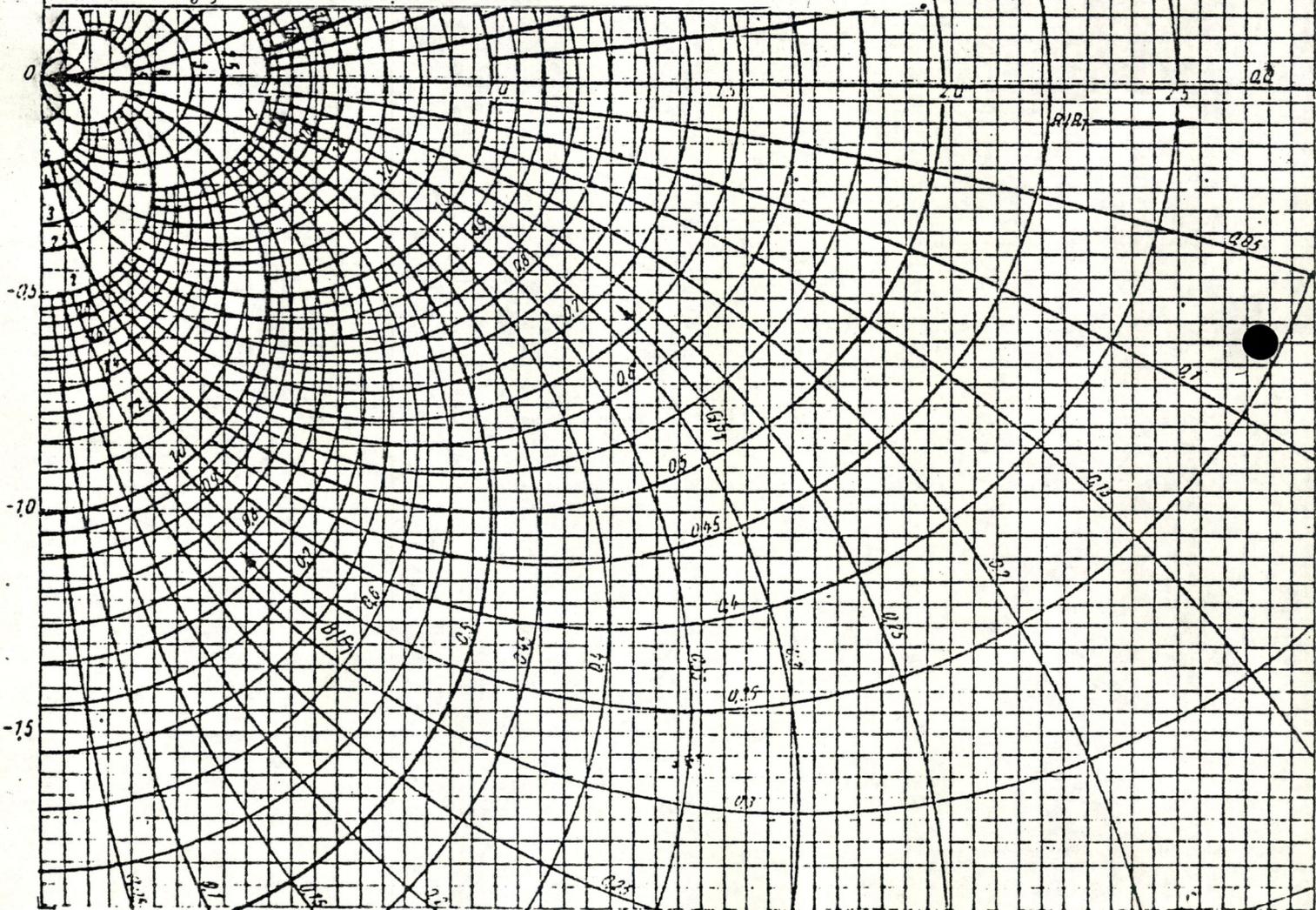
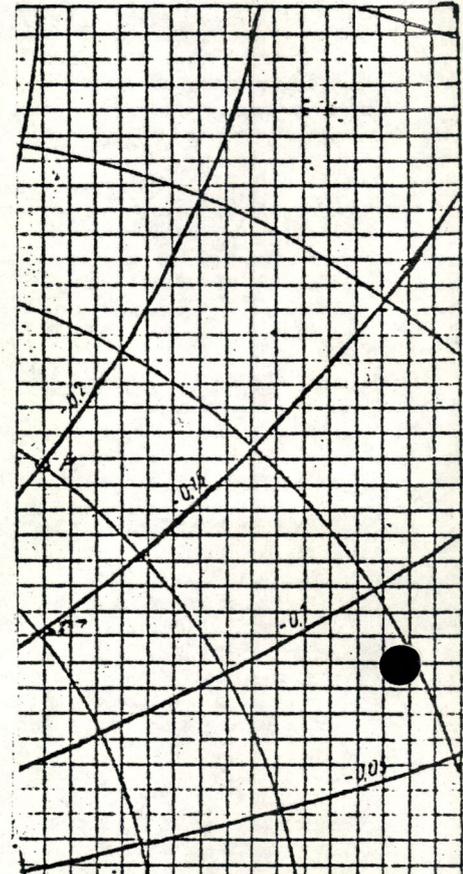


Hamm  
Brücher  
dpa  
16.1.84

# Wer ist im AStA?

Liste der AStA-Referenten/innen (Stand 3.2.1984)

Herbert Beyersdorf, Fachschaftsreferent  
 15 Annette Bieller, Frauenreferentin  
 Christian Böhme, Fachschaftsreferent  
 Monika Bradna, Fachschaftsreferentin  
 Silvia Diehl, Frauenreferentin  
 Hossain Ghayoumy, Internationalismusreferent  
 10 Ulrike Habel, Hochschulreferentin  
 Peter Hille, Sozialreferent  
 Daniela Jacob, Ökologiereferentin  
 Tilman Kroeker, Informationsreferent  
 Klaus Ludwig, Kulturreferent  
 Uwe Mariñowsky, Finanzreferent  
 0,5 Folkmar Nilkes, Referent für Wissenschaftskritik  
 Brigitte Pötzl, Frauenreferentin  
 1/10 Barbara Schwark, Referentin für Friedensforschung  
 Karin Vey, Hochschulreferentin



Kreisdiagramm

# Euer AStA: Koalitionsvereinbarungen

Koalitionsvertrag zwischen der Grün-Alternativen Liste  
und der Liste Unabhängige und JUSOs an der THD

Aufgrund der Gespräche zwischen den beiden oben genannten  
Gruppen, verpflichten sich die gewählten AStA Referenten

zur Einhaltung folgender Vereinbarungen:

1. Außenvertretung: Die Außenvertretung obliegt dem <sup>und dem Info referat</sup> Hochschulreferat. Entscheidungen grundsätzlicher Art werden auf AStA Sitzungen vordiskutiert und nach dem Konsensprinzip gefällt. Konsensentscheidungen sind für das Hochschulreferat in der Außenvertretung bindend. Die Außenvertretung kann in Teilbereichen übertragen werden (BSK an den Kulturreferenten, Projektbereich Frauen an eine Vertreterin der Frauengruppe)
2. Abstimmungen: Stimmrecht auf den AStA Sitzungen haben: Finanzreferat, Hochschulreferat, Info referat Kulturreferat, Referat für Wissenschaftskritik (jeweils eine Stimme) Die Stimmen können formlos delegiert werden. Finanzwirksame Entscheidungen über 250.- DM Bedürfen des Konsenses. Öffentlichkeitswirksame Entscheidungen (Presse-erklärungen, Demo Aufrufe ) bedürfen des Konsenses zwischen den AStA tragenden Fraktionen.
3. Haushalt: Die AStA tragenden Fraktionen einigen sich auf einen Rahmenhaushalt. Dieser ist Bestandteil der Koalitionsvereinbarungen.
4. Unterschriften: Unterschriftsberechtigt sind: Uwe Marinowsky, Karin Vey, Till Kröker, Uli Habel Klaus Ludwig. Die Unterschriften sind jeweils von einem JUSO und einem GALier zu leisten.
5. Zusammensetzung: Der AStA besteht aus drei gewählten Referenten.  
Finanzreferat: GAL  
Info referat :GAL  
Hochschulreferat: JUSO
6. Eingestellte Ref: Die Koalitionsvereinbarungen sehen folgende Einstellungen auf folgende Referate vor:

Referat für Wissenschaftskritik	Ulrike Habel
	Folkmar Nilkes
Sozialreferat	Peter Hille
Kulturreferat	Klaus Ludwig
Ökoreferat	Danni Jacob
Referat für Friedensforschung	Barbara Schwark
Projekt Wohnheim	Ralf A.
Fachschftsreferat	N.N.
Internationalismusreferat	<del>N.N.</del> Hesse
Frauengruppe	N.N.

GAL und JUSOs stellen hiermit fest, dass eine Zusammenarbeit mit Mitgliedern des MSB Spartakus des RCDS, UDS oder K-Grüplern auch in den einzustellenden Bereichen, ausgeschlossen wird. Die einzustellenden Referenten legen ein Programm vor, das als Arbeitsbeschreibung Bestandteil ihres Vertrages ist. Eingestellte Referenten können keine finanzkräftigen Entscheidungen treffen. Für öffentliche Äußerungen gilt Punkt 1 dieser Vereinbarungen.

7. Einstellungen : Einstellungen in den gewerblichen Referaten erfolgen auf Vorschlag derselben. Entscheidungen in allen Bereichen bedürfen des Konsenses.
8. Schlaglicht : Die eingestellten Referenten (Folkmar und Roland) sowie Till, Michael und Franz erarbeiten ein Redaktionsstatut, das auf einer AstA Sitzung abschließend beraten wird. Einstellungen erfolgen aufgrund dieses Statuts im Einvernehmen mit der Redaktion.
9. Stupa Präsidium: Vereinbarungen über die Arbeit im Stupa- Präsidium sind Bestandteil dieses Vertrags. Der Präsident und der Vizepräsident verpflichten sich durch Unterschrift dazu.
10. AstA Sitzungen: AstA Sitzungen finden mindestens einmal wöchentlich statt. Nur eine AstA Sitzung in der Woche ist eine Beschlußfassende.

Die Zusammenarbeit mit den Vertretern im Studentenwerksvorstand sowie in den ständigen Ausschüssen wird angestrebt. Die Fraktionen werden sich bemühen, Auseinandersetzungen in solidarischer Form auszutragen und beizulegen. Dieser linke AstA wird bemüht sein, gemeinsam die Angriffe der rechten Wende zu bekämpfen. Für diesen AstA gilt nicht das Gebot des gegenseitigen Kampfes, sondern der gegenseitigen Solidarität.

# TH-WAHLEN IM SOMMER

9

## W A H L E N I M S S 1984



Für das SS 1984 stehen folgende Wahlen an:

1. für die Gruppe der Studenten

die Wahlen zum Konvent

zu den Fachbereichsräten

zum Studentenparlament und

zu den Fachschaftsräten

2. a) für die Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter und

- b) für die Gruppe der sonstigen Mitarbeiter

die Wahlen zu den Direktorien,

die Wahl der studentischen Mitglieder der Direktorien

durch die studentischen Vertreter in den Fach-

bereichsräten (nach Abschluß der FBR-Wahlen).

Einzelheiten und Termine der Wahlen enthält die noch vom Wahlvorstand/  
Wahlausschuß zu beschließende und zu veröffentliche Wahlbekanntmachung.

Mit diesem Hinweis möchte das Wahlamt schon jetzt alle Hochschulmitglieder und alle Hochschulgruppen  
auf die bevorstehenden Wahlen aufmerksam machen.

Bereiten Sie sich schon jetzt auf die Wahl vor!

Denken Sie schon jetzt an die Kandidaten und denken Sie bitte auch daran, daß auch für diese Wahlen  
wieder viele Helfer nötig sind.

Da., im Januar 1984

TECHNISCHE HOCHSCHULE  
5100 DARMSTADT  
-Wahlamt-  
*[Handwritten Signature]*

# Haushaltspläne der

## NACHTRAGSHAUSHALT 1983

	NT 1983	1983
<b>1</b>	<b>Einnahmen</b>	
1.1	280.000,--	270.000,--
1.2	3.000,--	3.500,--
1.3	0,--	0,--
1.4	60.000,--	60.000,--
1.5	6.000,--	4.500,--
1.6	2.700,--	4.000,--
1.7	5.500,--	10.000,--
1.8	89.100,--	151.900,--
1.9	22.200,--	19.000,--
1.10	171.000,--	181.800,--
1.11	36.200,--	46.900,--
	<b>Summe der Einnahmen</b>	<b>675.700,-- 751.600,--</b>
=====		
<b>2</b>	<b>Ausgaben</b>	
2.1		
2.1.1	42.200,--	54.000,--
2.1.2	63.400,--	68.000,--
2.2		
2.2.1	500,--	11.000,--
2.3		
2.3.1	7.000,--	10.000,--
2.3.2	4.500,--	8.000,--
2.3.3	500,--	1.500,--
2.3.4	1.000,--	2.000,--
2.3.5	500,--	4.000,--
2.3.6	5.000,--	5.000,--
2.3.7	2.000,--	10.000,--
2.3.8	1.500,--	2.000,--
2.3.9	10.500,--	8.000,--
2.3.10	1.000,--	3.500,--
2.3.11	38.000,--	38.000,--
2.3.12	65.000,--	68.000,--
2.3.13	28.500,--	37.000,--
2.3.14	0,--	3.500,--
2.3.15	4.000,--	3.000,--
2.3.16	4.700,--	5.500,--
2.3.17	3.800,--	10.000,--
2.3.18	137.100,--	151.900,--
2.3.19	32.900,--	19.000,--
2.3.20	176.500,--	181.800,--
2.3.21	45.600,--	46.900,--
	<b>Summe der Ausgaben</b>	<b>675.700,-- 751.600,--</b>
=====		